

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
7 (1893)**

91 (4.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225970](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225970)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 91.

Bant, Sonntag den 4. Juni 1893.

7. Jahrgang.

Ein Bild aus den Dresdener „Ferienkolonien“.

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ druckt folgende Schriftstücke ab, welche geeignet sein dürften, einen werthvollen Beitrag zur Frage der Militärvermehrung zu bieten. Emil L., Sohn eines Schneidermeisters in Fl. in Sachsen, genügte seit vorigem Jahr in der Dresdener Garnison seiner Militärpflicht und erhielt seine militärische Ausbildung, indem er den größten Theil seiner Zeit als Schneider beschäftigt wurde. Am 3. März 1893 erhielt der Vater denselben in Fl. folgenden Brief:

Dresden, am 3. März 1893.

Garnison-Lazareth Dresden.
Herrn Schneidermeister L. . . Fl. . .
Sie werden hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß Ihr Sohn, der Defonomehandwerker Karl Oswald L. . . an Jüduerruhr bedenklich erkrankt ist.

J. A.: Neubert, Lazareth-Oberinspektor.
Am folgenden Tage erhielt Schneidermeister L. . . folgendes Telegramm: „Sohn Emil heute früh verstorben. Garnison-Lazareth.“

Die selbstverständlich, verlegte diese Nachricht Vater und Mutter des jungen Mannes, den sie vor wenigen Monaten frisch und kräftig in die Kaserne hatten ziehen sehen, in schweren Schreden. Sofort machte sich die Mutter bereit, nach Dresden zu fahren, um den verstorbenen Sohn wenigstens nochmals zu sehen und ihm die letzte Liebe zu erweisen. Unterwegs zur Bahn traf die Mutter den Telegraphenboten, der ihr folgendes Telegramm übergab: „Besaglich getriggen Schreibens über schwere Erkrankung Ihres Sohnes liegt Namensverwechslung vor. Garnison-Lazareth.“

Die Mutter fuhr trotzdem nach Dresden; es beschäftigte sich, daß die vielgerühmte „militärische Ordnung und Pünktlichkeit“ einen argen Fehler begangen hatte; aber auch das zweite Telegramm erwies sich nicht als richtig, denn der Sohn war nicht wohl, sondern ebenfalls krank und lag im Lazareth. Ein Brief vom 4. März an den Schneidermeister L. in Fl. theilte dann mit, daß zwei Kranke desselben Namens — nur des Hauptnamens, nicht des gleichen Vornamens — deren Väter beide Schneidermeister sind, sich im Garnison-Lazareth in Behandlung befunden hätten. Der andere L. sei verstorben. Ueber den aus Fl. gebürtigen L. wurde gesagt: „Ihr Sohn wurde gestern, den 3. d. M., Vormittags, wegen hohem Fieber und Lungenentzündung hier in Lazarethbehandlung abgegeben und ist dessen gegenwärtiger Zustand nicht bedenklich.“

Es folgten dann folgende zwei Briefe:
Dresden, am 10. März 1893.

Garnison-Lazareth Dresden.

Herrn Anton Karl L. . . Fl. . .
Im Anschluß an das diesseitige Schreiben vom 4. d. M. theilt Ihnen das Garnison-Lazareth ergebenst mit, daß sich der Zustand Ihres Sohnes Anton Emil L. leider bedenklich verschlimmert hat.

J. A.: Neubert, Lazareth-Oberinspektor.
Garnison-Lazareth Dresden. Dresden, 12. März 1893.

Herrn Schneidermeister A. R. L. . . Fl. . .
Das Garnison-Lazareth theilt Ihnen mit dem Ausdruck des Bedauerns ergebenst mit, daß Ihr Sohn, der Defonomehandwerker Friedrich Anton Emil L. . . des Korps Bekleidungsamtes, heute Vormittag 11 Uhr 50 Min. an Herzlähmung infolge Lungenentzündung verstorben ist. Die Beerdigung wird, wenn Sie nicht andere Wünsche haben sollten, nächsten Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von hier aus auf dem St. Pauli-Friedhof stattfinden. Hierbei wird Ihnen noch ergebenst mitgeteilt, daß nach der hier bestehenden Begräbnisverordnung gemeinschaftlich Gräber zu dreifacher Tiefe hergestellt werden. Sollten Sie daher für Ihren verstorbenen Sohn ein Grab allein hergestellt zu haben wünschen, so würden Sie hierfür den Mehrbetrag von 22 Mk. 50 Pfg. zu entrichten haben. . . .
Dr. Stelzer, als Chefarzt.

So haben die Eltern binnen wenigen Tagen infolge der militärischen Exaktheit ihren Sohn einmal todt, dann wieder wohl geglaubt, schließlich doch krank und bald verstorben sehen müssen. Bei solcher sonderbaren militärischen Ordnungsliebe war es nicht verwunderlich, daß der Feldwundel der Rompagne, welcher Emil L. angehörte, den Vater hat, doch ja keine Benutzung weiter von diesen Vorkommnissen machen zu wollen, und daß der Oberst des Regiments, als er von dem Vater erfuhr, daß der Sohn kurz vorher einen Brief voll bitterer Klagen über die Zustände und Behandlung, der er ausgehört war, geschrieben hatte, um Uebergabe dieses Briefes dringend ersuchte.

Der Vater hat diesen Brief, das letzte Lebenszeichen seines Sohnes, nicht herausgegeben. Dafür wollen wir denselben zu Ruh und Frommen für Jedermann mittheilen:

Liebe Eltern und Geschwister!

Entschuldigt mich, daß ich Euch so lange mit einem Briefe warten habe lassen. Das geht ganz besonders zu, erstens habe ich mich vorige Woche sehr unwohl befunden, ich wollte immer eine Postkarte schreiben, aber ich wollte warten, bis ich einen Brief schreiben konnte, ich dachte nicht anders, bis ich müde in die Schürstube gehen, aber ich will mich nicht gerne scheitern lassen. Es ist bei uns gar nicht mehr schön, arbeiten müssen wir wie ein Stück Vieh, der Obermeister treibt uns furchtbar, denn die bekommen nicht genug; die Kameraden lamentiren nicht schlecht; desto wärmer es nun wird, wird es nun schlechter auf die Säle (das sind die drei großen Schneidertische, wo je 80 Mann in einem Saale arbeiten — Ann. d. Red.), es ist ein furchtbarer schlechter Gestank auf die Säle, das es kein Wunder ist, wenn die Kameraden krank werden. Jetzt wollen sie nun noch mitten auf den Saal einen Bügelosen mit Gasmotor setzen, da wird es doch noch viel schlimmer. Bei uns sind sehr viele krank, bei uns kann man jetzt weiter nichts alle Tage sehen, als wie daß welche ins Lazareth geschafft werden, vorigen Freitag habe ich auch einen mit ins Lazareth müssen tragen helfen. Sonnabend wieder einen nautgeschafft, Sonntag wieder und heute nachmittag noch einen, heute früh mußten wir einen Kameraden auf dem Arbeitsaal auf den Bügeltisch legen, der auch krank wurde, er ist umgefallen, welcher sich schon gestern krank gemeldet hatte, und sie haben ihn nicht angenommen, und heute da konnten die Vorgesetzten alle schnell laufen. Wir werden tüchtig tarwirt (turbirt, gepieigt) und verlohnt, wo wir den ganzen Tag 80 Mann arbeiten, wo so schon eine schlechte Luft ist, wo man gerne Abends froh ist, wenn man freie Zeit hat und man gern in die Stadt gehen will, um bishchen frische Luft zu holen, da verlohnen einen die Unteroffiziere, denen wird es immer zu wohl. Wenn die Korporalschaftsführer die Korporalschaft ärgern wollen, lassen sie gleich die Kameraden die Woche Abends viermal nicht ausgehen; vorigen Sonntag war einer fortgegangen, ohne sich abzumelden, was in anderen Regimentern überhaupt nicht Mode ist, hat ihn der Unteroffizier gemeldet, was nämlich eine ganz traurige Kugel ist, und hat zwei Tage Rasten gekriegt; also sie zwingen uns, bei jedem Ausgang abzumelden, sie wissen nemlich gar nicht mehr was sie noch rausstrecken wollen, sie denken, mit den Schneidern können sie ihren Mist anbringen, wo man manchmal nicht schreiben kann, oder muß man etwas anderes machen. Das Paket und Postkarte habe ich erhalten, trocken Brot wird wieder geklopft. Während untermum Baun sollen wir kommandirt werden in die Regimenter. Alles nähere schreibe ich später, wo ich bin komme. Ich will nun schließen, denn ich muß heute Abend noch in meinem Rahn die Bettwäsche übersehen. — Grüßt alle Bekannte.

Es grüßt Euer dauhbarer Sohn Emil.

Vorigen Sonnabend war großes Exerzieren.

Die ganze Schreitart dieses Briefes zeigt, daß wir es hier mit einem ganz „unvorberbenen“, d. h. nicht etwa sozialdemokratisch angehauchten Soldaten zu thun haben. Und doch trieben die Verhältnisse den jungen Mann zu solchen bitteren Klagen. Einer weiteren Kritik bedürfen die obigen Schriftstücke wohl nicht. Jedermann wird sich wohl überlegen, ob er ein System, das solche widerwärtigen Erscheinungen hervorbringt, noch weiter stärken soll oder ob er durch einen sozialdemokratischen Stimmzettel Protest gegen diesen ganzen menschenunwürdigen Zustand des Militarismus einlegen soll.

Der Schneidermeister L. in Fl. war bisher ein gutgläubiger Anhänger der „Ordnungsparteien“. Seitdem er seinen Sohn in solcher Weise verloren hat, hat er erklärt: „Nun bleibt mir nichts weiter übrig, als sozialdemokratisch zu wählen!“

Politische Rundschau.

Bant, den 3. Juni.

— Die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Reichstages in der 1. Tagung der 8. Legislaturperiode vom 6. Mai 1890 bis zum 31. März 1892 ist erschienen.

— Nach einer Revision des Reichstagswahlrechts stößt die „Post“ einen Segensausdruck aus. Sie sieht den bedeutungsvollsten Zug der gegenwärtigen Wahlbewegung darin, daß in der Zustimmung zur Militärvorlage nach und nach die gesammte Intelligenz der Nation, so weit sie aufrichtig zu sein im Stande und gewillt ist, in bewusster Uebereinstimmung sich befindet, daß

bagegen die Zersplitterung nur in den Massen sei, die aber freilich den Ausschlag geben“. Wähler, klopf mit 15. Juni den Wahlrechts-Attentätern auf die Finger!

— Einen wunderbaren Trost spendet die konservativ „Post“ den Deutschen betreffs der 2 000 Millionen Reichsschulden, indem sie schreibt, daß Frankreich noch mehr an Zinsen für Schulden, für Heer und Flottenausgaben zu tragen habe. Die „Freikünige Zeitung“ bemerkt dazu: Frankreich hat bekanntlich fünf Milliarden zu zahlen gehabt, Deutschland folche empfangen und zu vier Fünfteln auch für Zwecke der Landesverteidigung verwandt. — Schließlich wird dem deutschen Steuerzahler auch noch als Trost für die jetzige Belastung angedreht, daß im Kriege von 1870/71 Deutschland nicht unterlegen und wir uns nur noch zu freuen haben, daß Deutschlands Schuldenlast nicht noch viel größer ist. Man sieht, wie diese Pharisäer sich zu helfen wissen.

— Aus dem 19. hannoverschen Wahlkreise läßt sich die „Wf.-Ztg.“ unterm 1. Juni berichten: Rummehr haben die Agrarier hoch Angst bekommen, daß ihnen die den Bismarckianer und den größten Städten des 19. hannoverschen Wahlkreises aufgedrängte Kandidatur des famosen Dr. Diebrich Hahn eine Niederlage einbringen könnte. Rummehr haben sie sich bequemt, Herrn Schoof selbst aufzustellen. Für diesen Fall hat Herr Dr. Sattler seine Kandidatur zurückziehen zu wollen erklärt. Dem wird man also in den nächsten Tagen entgegenzusehen haben. Schoof, einer der extremen Agrarier, wird nun wohl die Sattler zugehörigen Stimmen der Freikünigen nicht erhalten.

— Der Kandidat der süddeutschen Volkspartei für den Reichstagswahlkreis Erlangen-Fürth-Herzbrun, Wilhelm Ewora, ist in Reichenhall gestorben. Unser Kandidat für diesen Wahlkreis ist Genosse Segiz in Fürth.

— Mit welchen Mitteln in Sachsen zu Gunsten der „Ordnungsparteilichen“ Kandidaten gearbeitet wird, zeigt eine Anzeige in den amtlichen „Bauener Nachrichten“, in der bekannt gegeben wird, daß der Verband der Gemeindevorstände des dortigen Bezirks in einer Zusammenkunft Stellung zur Reichstagswahl genommen hat. Sämmtliche Gemeindevorstände beschlossen mit allen gegen zwei Stimmen, für die Kandidatur des konservativ-antidemokratischen Grafen zur Lippe auf Varath einzutreten. Demnach hat sich also, schreibt die „Vossische Zeitung“, der Verband der Gemeindevorstände des Bauener Bezirks als ein politischer Verein entpuppt, und er müßte nun folgerichtig auch in Zukunft von den Behörden als solcher behandelt werden.

— Den bayerischen Ultramontanen geht es bei den Bauern täglich äbler. Stürmisch ging es in einer Wählerversammlung in Marktbesenfeld zu. Als dort der ultramontane Kandidat K. seiner Programms darlegte hatte, bestieg der Pfarrer von Lenhart die Rednertribüne. Er hatte kaum begonnen, als auch der Sturm schon losbrach. Die Bauern riefen: „Euer unfünftiges Zeug, eure Lügen und euren Schindeln sollen wir ändern und glauben. Wenn euch aber ein Bauer die Wahrheit sagen will, dann will man ihn unterdrücken. Ihr wollt uns wieder Sand in die Augen streuen. Nieder mit den Zentrumspreußen, runter vom Stängele!“ Flüche und Verwünschungen wurden durcheinander geschrien, bis sich die Versammlung unter großem Lärm auflöste.

— Die gegenwärtige Gesellschaftsordnung wird trefflich durch eine Notiz illustriert, die die „Neue Badische Landeszeitung“ über die jüngst stattgefundene Pulverexplosion in St. Ingbert brachte. Es heißt darin: „Die meisten der verunglückten Arbeiter waren verheiratet. Drei derselben sind von hier, einer aus Obermiesau; auch ein pensionirter Lehrer aus Rheinpreußen, der wohl einst bessere Tage gesehen hat, befindet sich darunter.“ Die Rheinheimer „Volksstimme“ bemerkt dazu: Raum möchte man seinen Augen trauen: Ein Lehrer, der vielleicht ein Menschenalter und länger seine Dienste dem Staate zur Heranbildung der Jugend, des höchsten Gutes eines Volkes, gewidmet hat, erhält so wenig Pension, daß er zur Fristung des Deckens gezwungen ist, in seinen alten Tagen in die Fabrik zu gehen?

— Der deutsche Freidenkerbund hielt letzter Tage in Karlsruhe seine 11. Hauptversammlung ab. Gegenstände von allgemeinerem Interesse wurden in denselben nicht behandelt. Konstatirt wurde, daß die Freidenkerbewegung fortwährend, wenn auch langsame Fortschritte mache. Die politischen Faktionen, besonders der den Religionsunterricht der Dissidentenkinder betreffende Erlaß des preussischen Kultusministeriums hätten nur Propaganda für die Bewegung gemacht. Bruno Wille sprach sich gegen ein Eintragen politischer Tendenzen

Bremen, 1. Juni. Ein belagenerwerther Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch am Bahnhöfen zwischen Lesum und St. Magnus. Der Bahnbeamte Hermann, welcher sich nach letzterer Station zur Dienstübung begeben und den gerade passierenden Güterzug benutzen wollte, verfiel das Trittbrett eines Wagens und geriet mit dem einen Bein unter den Zug. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes sofort ins Bremer Krankenhaus geschafft.

Bremener haben. Eine größere Arbeiterentlassung hat, wie die „Norddeutsche Volkstimme“ mittheilt, am letzten Sonnabend der Norddeutsche Lloyd vorgenommen. Circa 60 Mann, Schlosser, Schmiede, Tischler u., mußten die Arbeit niederlegen, für die Betroffenen jedenfalls ein harter Schlag. Diese plötzliche Entlassung erregt um so größere Verwunderung, als nach verschiedenen Aeußerungen und auch dem sonstigen Anscheine nach beim Lloyd augenblicklich ein recht flotter Geschäftsgang herrscht. Die kapitalistischen Vorkäufte kennen jedoch keine Rücksichten, ob der Arbeiter Brod hat oder nicht, das kommt da gar nicht in Betracht. Auch nach anderer Seite hin ist die jetzige Entlassung nicht ohne Wirkung, indem verschiedene Personen möglicherweise dadurch zur Abreise gezwungen werden. Wir möchten diesen nun an's Herz legen, daß sie auch an ihrem neuen Wohnort Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Pflicht thun. Gerade derartige Vorkommnisse müssen speziell die Theilhaber immer mehr zu der Erkenntnis bringen, daß es so nicht weiter gehen kann, daß vielmehr das ganze wirtschaftliche System einer gründlichen Umänderung bedarf und daß diese nur durch den Sozialismus herbeigeführt werden kann. Mögen Alle dieser Erkenntnis denn auch weiter durch Ausdruck geben, daß sie bei der Wahl dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme geben.

Augusthahn, 30. Mai. Da die Gegner der Arbeiterlaide auf unsere gerechten Forderungen und Wünsche sachlich nichts erwidern können, so greifen sie zu dem erbärmlichen Mittel der persönlichen Verleumdung. So geschah das auch hier vor einiger Zeit im Lokale des Herrn Struf, wo eine freimüthige Größe aus Varel in der kleinlichen Weise über den Arbeiterkandidaten Paul Hug los-

zog und behauptete, daß er seine Leute schlecht bezahle und, trotzdem er für den neunhündigen Arbeitstag Brodgaranda mache, in seinem Gehälte 10, oft sogar vierzehn Stunden arbeiten lasse. Es ist dies nichts weiter als eine elende Verleumdung. Hug zahlt seinen Leuten höhere Löhne, als sie irgendetwas in Oldenburg bezahlt werden, auch ist die Arbeitszeit in seinem Gehälte schon lange eine neunhündige; sie war längere Zeit hindurch sogar bloß achthündig, um zu verhüten, daß in der flauen Geschäftszeit Leute entlassen werden mußten. Das ist die Wahrheit, mit der es leider wieder freimüthige Herr nicht so genau zu nehmen scheint. Nun, die Arbeiter von Augusthahn werden sich durch solche Verunglimpungen nicht beirren lassen, thätig für ihre Kandidaten zu wirken, und sie hoffen, dies am 15. Juni durch den Stimmzettel zu beweisen.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. bis 31. Mai 1893. Geboren: Ein Sohn dem Tischler Füllens, Tischler Schulte, Alexander Schmeiermann, Engelmanns Gasthof, Tischler Fuchs, Arbeiter Hümers. Eine Tochter: dem Arbeiter Glasfuss, Schuhmachereischer Schulte, Schmied Gerriets, Werft-Kanzlist Anders, Kupferschmied Reimer, Arbeiter Bufe, Schiffbauers Scheller. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Knabe) angemeldet. Aufgeboten: Dejer Hergen zu Heppens und C. F. Lübes zu Bant, Böttcher Adenhausen zu Gesehmünde und J. D. Schulz zu Heppens, Tischler Kostermann und A. E. G. Harms, beide zu Heppens, Zimmermann Janßen zu Heppens und A. R. C. Boga zu Reuenburg, Kaufmann Reimer zu Koppshöfen und A. J. R. Peters zu Oldorf, Arbeiter Krufe und A. R. Zaden, beide zu Heppens, Arbeiter Jemel und E. R. F. Janßen, beide zu Heppens, Kaufmann Zimmermann zu Wilhelmshaven und R. D. C. Reinen zu Heppens. Eheschließungen: Dejer F. Bruns zu Heppens und J. F. Apfen zu Oldenburg, Bäder A. Sjörbö und G. D. Dicks, beide zu Heppens, Tischler R. F. Schöppe zu Wilhelmshaven und A. J. F. Jollens zu Heppens, Böttcher W. F. D. Adenhausen zu Gesehmünde und J. D. C. Schulz zu Heppens, Arbeiter A. R. J. Karthen und A. F. C. Bieschmidt geb. Giers, beide zu Heppens. Gestorben: Witwe des Arbeiters J. G. Winter, 55 Jahre alt, Ehefrau des Arbeiters E. H. Winter, 27 Jahre alt, Sohn des Landbauers Diers, 10 W. alt, Handlanger Dicks, 61 Jahre alt, Tochter des Schuhmachereischer Schulte, 12 Tage alt, Sohn des Arbeiters Jork, 4 W. alt, Tochter des Malers Weffels, 2 Jahre alt.

Bereins-Kalender.

„Ortskrankenkasse der Zimmerer u. s. w.“. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge in „Burg Hohensollern“. „Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter“. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 2-4 Uhr: Hebung der Beiträge bei Gemmen, „Hof von Oldenburg“. „Kranken Unterhülfungsverein Hoffnung“. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Bwe. Zwillingmann, „Zentralhalle“. „Kranken- und Sterbeunterhülfungsband der Schneider“. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Bänker, Moonsstraße.

Ankündigung.

Für den Baßfonds erhalten: Bon B. J. versetzt am 28. Mai bei Th. S. 2 RT., von P. B. 0,50 RT., von G. 2 RT. Der Beitragswärtmann.

Fahrplan des städt. Danverser „Schwarden“

Table with 2 columns: Von Wilhelmshaven 7.15 Vorm. and Von Schwarderbörne 8.- Vorm. Rows include arrival and departure times for various stations like Bant, Heppens, and Oldenburg.

Omnibuslinienfahrt

Table showing omnibus routes between Schwarderbörne and Roddenham. Columns include route names and fares in B.M. and R.M.

Geschwaf.

Sonntag, den 4. Juni. Vorm. 3,35, Nachm. 3,44. Montag, den 5. Juni. Vorm. 4,5, Nachm. 4,17.

Dierzu eine Beilage.

Schulacht Neubremen. Zur Hebung der Schulumlage nach dem Grundbesitz pro 1893/94 lege Termin an auf Montag den 5. Juni Nachmittags von 2-6 Uhr in meiner Wohnung, Grenzstraße 49. Zur Hebung gelangen 50% der Steuer. Latann, Jurat u. Rechnungsführer.

Auktion. Für betreffende Rechnung werde ich Montag den 5. Juni d. J. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend im Kleinschen Saale an der Neuenstraße öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen: 2 Sophas, 1 do. mit buntem Bezug, 1 grüner Divan, 2 Sophasitze, 2 Spiegel, 2 Vertikow, 6 Hochstühle, 3 andere dito, 6 Wienerstühle, mehrere Garten- und Küchenstühle, 1 kleiner Hochstuhl, mehrere Tische, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 ovaler Sophasitz, 1 Blumentisch, 1 Papierlehnstuhl, 1 Kuchentisch, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Kinderhochstuhl, 1 Schaufelstuhl, 1 Hochbettstelle, 1 nuss. einschläfige und 2 dito zweischl. Bettstellen, 1 Papageiständer, 2 Blumenständer, 1 Papierkorb, 1 Kaffeemühle, 1 Schirmhalter und was sich an Haushaltungsgegenständen mehr vorfindet. Heppens, 3 Juni 1893. H. P. Harms.

Neu eingeführt: 80 Stück reinwollene Kleiderstoffe. -- neueste Muster -- zu außergewöhnlich billigen Preisen. B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

L. Fruchtning Glasermeister, Oldenburg i. Gr. Haarenstraße 10 hält sich zur Ausführung von Glaserarbeiten sowie zum Einrahmen von Bildern u. Brautkränzen empfohlen. Ausverkauf von fertigen Bildern u. Spiegeln.

Herren-Stiefeletten feinste Pahform, genagelt, Spiegel ohne Naht 10 RT. Herren-Schnur- und Zug-Schuhe von 5, 6, 6,50, 7, 8 bis 12 RT. Hand- und Maschinenarbeit, glatte, sowie Besatzen. Tuch-, Cachemire- und Leder-Einsätze, Knopf- und Schnur-Verzierungen, deutsche und englische Absätze. Strand- und Radfahrer-Schuhe braun, blau, schwarz und blauschwarz, mit und ohne Absatz. Turn- und Tennis-Schuhe, Kellner-Schuhe in Kasting und Leder. Joh. Holthaus Neuenstraße 8.

Bestes fettes Kalbfleisch, à Pfund 60 Pfg., empfiehlt E. Langer, Neuenstraße 10. Gutes Logis für 1 oder 2 junge Leute. Grenzstraße 57, oben.

Feinste Herren-Anzüge in aufstehenden Faccons und größter Auswahl zu mäßigen Preisen. B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Feine elegante Herren-Ueberzieher in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Gloria-Schirme mit feinen modernen Griffen schon von 2 Mark an. B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Knaben-Anzüge in hübschen modernen Faccons sind in großer Auswahl neu eingetroffen. B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Sellerie-Pflanzen sind zu verkaufen bei G. Franz, vis-à-vis der Wofferei.

Gutes Logis für einen jg. Mann. Zu erf. Grenzstr. 30. Zu vermieten auf sofort oder später eine trockene Oberwohnung an der Bremerstraße. Preis p. a. 135 Mark. Latann.

Machrenf! Am Freitag, den 2. Juni, farb plötzlich und unerwartet in der Ausübung seines Berufs durch einen Unglücksfall unser Freund und Verbundkollege, der Klempner Wilhelm Hensel im Alter von 21 Jahren. Wir verlieren in ihm ein treues Mitgefühl und rufen ihm ein herzliches „Ruhe sanft“ nach. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Bant.

Herren- und Knaben-Sommer-Anzüge

zu sehr billigen Preisen.

16 Neuestrasse. **Aug. Holthaus.** Neuestrasse 16.**Hotel zur Krone, Bant.**

Mittwoch den 7. Juni cr., 8 Uhr Abends:

**Einmal. Auftreten des berühmten Hypnotiseurs
Herrn Professors Carl Hansen aus Kopenhagen.****Vortrag nebst Experimenten
im Gebiete des Hypnotismus.**

Reservierte Plätze à 1 Mk., Eintrittskarten zum Saal à 75 Pf., zur Gallerie à 50 Pf. sind vorher im Hotel zur Krone und Abends an der Kasse zu haben.

Hotel zur „Krone“ Bant.

Jeden Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Um 11 Uhr: **Gratisverlosung von Schmucksachen für Damen.**

Jede Dame erhält ein Loos gratis. — Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

J. F. Gloystein.

In reicher Auswahl neu eingetroffen:

Damen-Stiefelhochelegant, mit Zug und zum Knöpfen,
zu 4, 5, 6, 7, 8 bis 15 Mk.**Promenaden- und Chic-Schuhe**
grossartig schön, von 4 Mk. an.**Lasting-Stiefel**

Lackspitze, Seitenleder, 3,50 Mk.

Lasting-Schuhe

1,50, 2, 2,50, 3, 3,50 und 4 Mk.

Leder-Hausschuhe
in gediegener Auswahl.**Joh. Holthaus**
Neuestrasse 8.**Einige tücht. Dreher u. Maschinenschlosser**

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Oldenburgische Maschinen- und Elektrizitäts-Werke
Oldenburg i. Gr.**5000 Paare**Schwarze, farbige und weisse wollene und
baumwollene Kinder- und Damenstrümpfe,
Beinlängen, sowie Socken
sollen, um schnelligt zu räumen, schon von 10 Pf.
an das Paar ausverkauft werden.**Großes Lager****Damen-Blousen**hell- und dunkelfarbig, in Kattun- und Barchendstoffen
von Mk. 1.25 an.**Knaben-Barchend-Blousen**
in 4 Größen von Mk. 1.20 an.**Herren-, Damen- u. Kinder-Tricot-Unterzeuge v. 55 Pf. an.**
Normal-Hemden von 1-7 Mark.**Touristen-Hemden von Mk. 2.50 an. Turner-Tricots**
mit Zwickel im Schritt von 2 Mk. an. Turner-
und Radfahrer-Gürtel von 60 Pf. bis 3 Mk.,
sowie alle sonstigen Artikel gut und billig im**Hamburger Engros-Lager** Neue
Wilhelms-
havenerstr. **12.****Neuheiten für den Hochsommer**

— als —

Leichte Wasch- u. Wollstoffe

für Kleider und Blousen in reicher Auswahl.

Für Haus und Reise:

Reichhaltige Sortimente in gediegenen haltbaren

Kleiderstoffen

zu billigen Preisen.

Unter Preis:Farbige Umhänge, Promenaden-Mäntel,
Kinder-Mäntel und Kleidchen,
Kleiderstoff-Reste und einzelne Roben.**Roonstr. 93. Herm. Meinen, Roonstr. 93.**

Geschäftshaus für Damen-Roben.

Sonntag, den 4. Juni 1893.

Der Hurratriot.

Von Willibald Jung.

Der Hurratriot ist ein in den meisten europäischen Ländern, insbesondere auch in Deutschland stark verbreitetes Gewächs. Er ist ein säftiges, hohles und nachlässiges Unkraut, das überall da, wo es sich einnistet, am gesunden Menschenverstand großen Schaden anrichtet.

Für alles Blinkende und Bligende hat der Hurratriot eine ganz besondere Vorliebe. Ein frühgepflanzter Weinstock, eine gut gemauerte Zäunleibe, ein blanker Fünftenknopf können ihn in die höchste Begeisterung versetzen. Vor Orden und Medaillen hat er eine grenzenlose Ehrerbietung, eine mystische Scheu: er glaubt selbst an eine magnetische Wirkung dieser kleinen, kupfernen und silbernen Münzen und Sterne, die von gewissen Menschenkindern zwischen der linken Achselnacke und dem Rockaufschlag getragen werden.

Wie mit der Musik, so hält es der Hurratriot auch mit allen übrigen Künsten. Der größte Maler ist nach seiner Meinung Gustav Rahn in Neu-Napin, der die bekannten Soldaten-Bilderbogen fabriziert.

Der Wissenschaft ist unser Hurratriot nicht besonders grün: der Theologie z. B. wirft er vor, daß sie sich bisher über die Beschaffenheit der Völkern, mittels deren Josua die Festung Jericho eroberte, noch nicht genauer ausgelassen hat.

Daß die ägyptische und die babylonische Kavernensprache mit ihren Kraftandrücken noch nicht wieder hergestellt ist, erscheint dem Hurratrioten als ein höchst bedauerlicher Mangel, dessen Beseitigung er von den Gelehrten der Zukunft erwartet.

Menschen, Affen, Fische, Schweine, Ochsen in Uniformen gekleidet und mit Musketen und Seitengewehr bewaffnet.

Es giebt einige Abarten unseres interessanten Gewächses, die sich in einzelnen Merkmalen von einander ziemlich stark unterscheiden. Am weitesten verbreitet ist der gemeine Wald- und Wieser-Hurratriot (H. communis), der in manchen Gegenden als ein wahres Unkraut austritt und allen edleren Pflanzenwuchs geradezu vernichtet.

Vermischtes.

Nach London entflohen ist, wie bürgerliche Blätter melden, der Agent Robert Perry, der auf allen Rennplätzen des In- und Auslandes bekannt war und mit fast allen Sportleuten engere Beziehungen unterhielt.

Einmal alsunruhig und friedlich in der Welt vor, dann begeben sie selbst mit den Säbeln zu raseln und mit den Fäusten zu klirren, um sich und den Anderen einzureden, daß „schwere Zeiten heranziehen“.

Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

(Fortsetzung)

Ob der Kellner beim Holen der Aktien wenig achtsam zu Werke gegangen war, oder ob der Abokat selbst die Schuld daran trug, genug, nach längerer Zeit entdeckte Helene auf dem Teppich des Zimmers einen Brief, der wohl in jenem Päckchen enthalten sein mochte.

Das Schreiben war in sehr bewegten, aber schmerzlichen Worten abgefaßt, und die Mittheilungen, welche es enthielt, waren auch in Wirklichkeit ganz darnach angethan, eine derartige Stimmung des Abenders zu rechtfertigen.

Er eröffnete seinem Sohne, daß er von einem der Klienten desselben aufgesucht worden sei, der sich in höchster Aufregung über eine von seinem Vertreter bezogene Unregelmäßigkeit beklagt und unverblümt die Drohung ausgesprochen habe, daß er den Vorfall bei der vorgesetzten Behörde zur Anzeige bringen werde, wenn ihm nicht innerhalb weniger Tage die Summe, die er als verantruet angesehen müsse, auf Heller und Pfennig zurück-erstattet würde.

Der Freiherr fügte hinzu, daß er selbst nicht im Stande sei, die so bedeutende Summe aus seinen eigenen Mitteln oder aus einer Anleihe bei seinen Freunden aufzutreiben. Er beschwor seinen Sohn, Alles aufzubieten, was nur immer in seinen Kräften läge, um diese fürchtbare Schmach von seinem Hause abzuwenden, und er schloß seinen kummervollen Brief mit einer Wendung, die Helene nahe genug anging, um ihre Reue über die unangenehme Offenheit:

„Du weißt, wie ich mich bisher zu Deinen abenteuerlichen Gedanken, diese Rührin zu heirathen, gestellt habe. Ich habe Dir mit der Entziehung meiner väterlichen Liebe gedroht — und Gott weiß, daß ich diese Drohung zur Wahrheit gemacht haben würde, da eine derartige Res- Alliance in unserem Geschlechte bisher zu den unnothigen Dingen gehört hat — jetzt aber, nach dieser neuen, verzweifelten Wendung der Dinge, gebe ich meinen Widerspruch auf und fordere sogar selbst von Dir, die Sache so schnell als möglich in's Reine zu bringen, vorausgesetzt, daß Du dadurch in die Lage kommst, Deinen Verpflichtungen vollkommen gerecht zu werden.“

Wie behauptet ließ Helene das unfelige Blatt, das ihr eine so demüthige Haltung gebracht hatte, sinken.

Welch ein Gemebe von Schändlichkeit und Lüge eröffnete sich da vor ihren Augen! Welch ein abscheuliches Spiel hatte man mit ihr getrieben!

Ihr erster Gedanke war, dem Rechtsanwalts mit einigen kurzen Zeilen mitzutheilen, daß sie seinen Antrag nicht annehmen könne, und gleichzeitig den Betrag, von welchem in dem Briefe die Rede war, als Honorar für seine Bemühungen in ihrem Interesse zu bewilligen.

Hadte sie denn wirklich ein Recht, so mittellos den Stab zu brechen über einen Mann, von dem sie bis dahin nur hochherzige und achtungswürdige Handlungen gesehen hatte? War denn wirklich seine Schuld so groß und unverzeihlich, das sie sich als Richterin über dieselbe hätte verzeihen können?

Die einfache Behauptung, die hier ausgesprochen war, konnte gewiß nicht als ein vollgiltiger Beweis seiner Schuld angesehen werden, mochte auch immerhin sein eigener Vater in der Erregung des ersten Augenblicks daran geglaubt haben.

Die einfache Behauptung, die hier ausgesprochen war, konnte gewiß nicht als ein vollgiltiger Beweis seiner Schuld angesehen werden, mochte auch immerhin sein eigener Vater in der Erregung des ersten Augenblicks daran geglaubt haben. Thatsache war jedenfalls nichts Anderes, als das Vorhandensein einer schweren Verlegenheit für den jungen Kavaller, und daß sie aus einfacher Dankbarkeit die Pflicht habe, ihm aus ihren reichen Mitteln die Hand zur Beseitigung dieser Verlegenheit zu bieten, stand mit unumstößlicher Gewißheit in ihrem Innern fest.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dieß Verlag) ist soeben das 96. Heft des 11. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Aus dem Wahlkampf. — Einmal alsunruhig und friedlich in der Welt vor, dann begeben sie selbst mit den Säbeln zu raseln und mit den Fäusten zu klirren, um sich und den Anderen einzureden, daß „schwere Zeiten heranziehen“.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dieß Verlag) ist soeben das 96. Heft des 11. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Aus dem Wahlkampf. — Einmal alsunruhig und friedlich in der Welt vor, dann begeben sie selbst mit den Säbeln zu raseln und mit den Fäusten zu klirren, um sich und den Anderen einzureden, daß „schwere Zeiten heranziehen“.

— Von den im Verlage von J. G. M. Dieß in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken „Die Pflanzenwelt“ und „Die Thierwelt“ von A. Dornell ist soeben Lieferung 8 und 9 erschienen. Die beiden reichillustrirten Werke sind jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 Pf.

Einladung

zu dem am 25. Juni d. J. im Speckenbütteleer Holze zu Lehe stattfindenden Grossen Gewerkschafts-Fest.

Programm: Festzug von ca. 25 Vereinen, Festrede, Concert
und sonstige Volksbelustigungen.

Das Wäldchen ist parkartig angeeignet und von der Endstation der Bremerhavener Straßenbahn 5 Minuten entfernt; bietet einen angenehmen Aufenthalt. Die Gewerkschaften von Bremen, Begeck, Wilhelmshaven-Bant und Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen. Karussell- und sonstige Eubelustiger, welche auf Plätze reservirt, werden ersucht, sich an den Unterzeichneten zu wenden. Die Vertheilung der Plätze erfolgt **Donnerstag, den 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr**, im Holze selbst.

Die Gewerkschaftskommission für Bremerhaven und Umgegend.
Für den Festausstich: **H. Müller**, Deichstraße 70.

Suche auf sofort
ein Mädchen von 18-20 Jahren für die Wirtschaft.

Wilh. Harms, Gasthof z. Börse, Bant, Am Markt.

Zu vermieten
habe auf sofortigen Antritt eine freundliche Oberwohnung.

Wilh. Harms, Gasthof z. Börse, Bant, Am Markt.

Zu vermieten
zum 1. Juli 1 Ober- und 1 Unterwohnung.
Olp, Bant, Karstr. 1.

Schießfestplatz Olsh.

Mein geräumiges, auf's Beste eingerichtete

Restaurations-Zelt

„Zur Arche“

halte einem geehrten Publikum zum diesjährigen Schießfeste bestens empfohlen. — Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

C. Heilemann.

Zum diesjährigen Schießfeste halte mein

Restaurations-Zelt z. „Schwarzen Bären“

einem geehrten Publikum zu freundlichem Besuche bestens empfohlen.
Gute Speisen und Getränke bei coulanter Bedienung.
Hochachtungsvoll

H. Frerichs.

Zum diesjährigen Schießfeste halte einem geehrten Publikum mein auf's Beste eingerichtetes

Restaurations-Zelt

zu fleißigem Besuche bestens empfohlen.
Gute Speisen und Getränke. Prompte Bedienung.

Fritz Burmeister.

Zum diesjährigen Schießfeste empfehle mein

komfortabel eingerichtetes

Restaurations-Zelt.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und jede einem zahlreichen Besuche freundlichst entgegen.
Hochachtungsvoll

Carl Schneider.

Mein Restaurations-Zelt

halte zum diesjährigen Schießfeste einem geehrten Publikum zum freundlichen Besuche bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

W. Albers.

Stand neben dem Restaurationszelt „Arche“.

Restaurations-Zelt „Zum kühlen Grunde“

Einem geehrten Publikum halte mein Restaurations-Zelt auf dem Wilhelmshavener Schießfestplatze zu fleißigem Besuche bestens empfohlen.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.

F. Klitz.

Meine neu und auf's Beste eingerichteten

Klubräume

(separater Eingang)

halte ich den hiesigen Vereinen u. s. w. bestens empfohlen.
Dieselben eignen sich ganz besonders zur Abhaltung von **Gesellschaften, Vereins-Vergnügungen, Hochzeiten** etc. etc.
Hochachtungsvoll

H. Lohl, Marktstrasse 2.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Grosser Ball

bei verstärktem Orchester
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Central-Halle zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher BALL.

Entree 20 Pf., wofür Getränke. Tanz-Abonnement 75 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

C. Zwingmann Wwe.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet ergebenst ein

E. Decker.

„FLORA“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

M. Weiske.

7, Berl. Göterstr. „Tivoli“ Berl. Göterstr. 7.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher BALL.

Es ladet hierzu freundlichst ein

C. Sadewasser.

Meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Mittheilung, daß ich auf dem Schießfestplatze mit

Galanterie- und Spielwaaren

anwesend sein werde. Mein Stand befindet sich beim Heilemann'schen Restaurations-Zelte. Um geeigneten Zuspruch bittet

G. O. Traugott.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Duden; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.